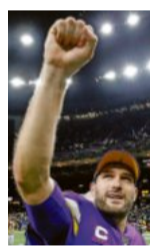


Endlich wertvoll

Quarterback Cousins und seine Vikings besiegen New Orleans

jaeh. FRANKFURT. Auf dem Konto von Kirk Cousins landen allein in diesem Jahr 31 Millionen Dollar (28 Millionen Euro). Das sind 85 000 Dollar pro Tag. Der Quarterback der Minnesota Vikings ist damit einer der Spitzenverdiener im American Football. Spitzenleistungen aber zeigt der 31-Jährige eher selten. Nicht wenige in der National Football League (NFL) halten Cousins für überschätzt. Und für deutlich überbezahlt. Das hat auch Gründe, denn Cousins hat vor allem eine große Schwäche: Öffentlicher Druck macht ihm zu schaffen. Der 1,91 Meter große Modellathlet spielt seit 2012 in der besten Football-Liga der Welt. Und er hat bislang jede Partie als Starter an einem Montagabend, dem quotenstärksten TV-Termin, verloren. Immerhin neun an der Zahl. Die schlechteste Bilanz in der NFL-Geschichte.

Umso erstaunlicher war es also, als Cousins zum Abschluss der ersten Play-off-Runde in der Nacht zum Montag mit seinem Team den Mitfavoriten New Orleans Saints aus dem Rennen um den Super Bowl warf. Mit unzähligen Kameras im Nacken, vor 73 000 Zuschauern in der Arena und Millionen Menschen vor den Fernsehern. „Es war keine einfache Umgebung“, sagte der Quarterback nach dem 26:20 im sogenannten „Wildcard



Überbezahlt und überschätzt? Kirk Cousins verdient 85 000 Dollar pro Tag.

Foto AFP

Game“, das ihn abseits des üppigen Salärs vor allem um eine wichtige Erfahrung reicher gemacht haben dürfte. Er kann wohl doch in den ganz wichtigen Partien seine Leistungen abrufen. „Es wird immer Menschen geben, die einen kritisieren. Und das ist okay“, sagte Cousins. „Aber seit ich in der NFL bin, entwickle ich mich kontinuierlich weiter.“ Mitspieler Kyle Rudolph, der den entscheidenden Pass seines Spielers in der Verlängerung gefangen hatte, sagte: „Vor dem Duell meinten einige, Kirk könne keine Spiele gewinnen. Ich denke, heute haben wir sie eines Besseren belehrt.“ Damit zielt Rudolph wohl auch auf Saints-Profi Cameron Jordan ab, der vor dem Spiel in einem Radio-Interview bei der Einschätzung des Vikings-Quarterbacks in Lachen ausgebrochen war.

Insgesamt 84 Millionen Dollar lässt sich Minnesota Cousins' Dienste für festgeschriebene drei Jahre kosten. Das Besondere daran: Die Summe ist nicht wie sonst üblich etwa erfolgsabhängig gestaffelt, sondern in dieser Höhe voll garantiert. 2018 verdiente der langjährige Spielermacher der Washington Redskins 24 Millionen, 2019 waren es 29 Millionen Dollar. Der Vertrag mit Cousins läuft noch eine Saison, dann werden sich beide Seiten wohl wieder zu Verhandlungen treffen. Ob dabei ein neuer Vertrag mit ähnlichen Konditionen herauspringt? Das wird wohl auch von den kommenden Wochen abhängen. Am Samstag (22.35 Uhr MEZ bei Pro Sieben) geht es in der nächsten Play-off-Runde gegen die San Francisco 49ers. Wieder wird die ganze Football-Welt zusehen.

Mailänder feiern Ibrahimovic

sid. KÖLN. Zlatan Ibrahimovic hat 2794 Tage nach seinem letzten Spiel für den AC Mailand ein umjubeltes Comeback gegeben. Der schwedische Fußball-Star wurde für die Rossoneri am Montag beim 0:0 gegen Sampdoria Genua in der 55. Minute eingewechselt, 58 000 Zuschauer feierten den 38-Jährigen danach bei jedem Ballkontakt. Ibrahimovic hatte schon von 2010 bis 2012 für Milan gespielt, bevor er zu Paris Saint-Germain und Manchester United weiterzog. Nun kehrte er nach knapp zwei Jahren bei Los Angeles Galaxy nach Mailand zurück. „Ich jage nach Adrenalin, denn in meinem Alter spielt man nicht mehr fürs Geld“, hatte er vor dem Anpfiff gesagt.

Übermäßiger sportlicher Erfolg ist auch nicht unbedingt zu erwarten. Der AC Mailand ist in der Serie A nur Tabellenzwölfter. Um die Spitze kämpfen Juventus Turin, das am Montag dank dreier Tore des Portugiesen Cristiano Ronaldo 4:0 gegen Cagliari Calcio gewann, und Inter Mailand, das in Neapel 3:1 siegte.



Das Unheil nimmt seinen Lauf: Hurst schießt, Tilkowski wartet, kurz darauf steht es 3:2 für England – eine Fehlentscheidung, wie man heute weiß.

Fotos Witters, dpa, Sven Simon

Flieger, Show-Mann, Blender: Hans Tilkowski nutzte viele Bezeichnungen, wenn er über die spektakulärsten Kollegen aus seiner Innung sprach. Sie waren selten auch die Besten, wie er kurz angebunden fand. Ein wirklich schlauer Torwart stand ihm zufolge ohnehin schon dort, wo der Ball, der zu seiner Zeit tatsächlich eine Lederkugel war, im nächsten Moment eintreffen würde. Er war wie ein Reisender, der auf dem avisierten Gleis seinen Zug erwartet. Oder ein Monteur, der genau weiß, wann welcher Handgriff vonnöten ist. Weshalb man auch nicht zaubern, sondern einfach nur seine Arbeit verrichten sollte, so gut es eben geht.

Das Berufsbild des 39-jährigen deutschen Nationaltorhüters, der 1935 im Dortmunder Vorort Husen geboren wurde, ist wohl nicht zuletzt von der Arbeitswelt seines Vaters geprägt worden: Man macht nicht „den Herrmann“, wenn es auch anders geht. Auf dem mit Abstand berühmtesten Foto ist der Bergarbeiter-Sohn indes äußerst untypisch eingefroren. Da sieht er selbst wie ein Flieger aus, der an diesem heißen Julitag 1966 über dem heiligen Wembley-Rasen zu schweben scheint. Dabei blickt der müthenbewährte Kopf rückwärts über die Schulter, um den von Geoff Hurst geschossenen Ball nach dessen Aufprall an der Querlatte zu verfolgen.

Seit dem legendären Endspiel der Weltmeisterschaft in England ist aus dem so besonnenen Ballentschärfer im Gedächtnis der Fußballnation so etwas wie ein sentimentaler Gegenentwurf zu Helmut Rahn geworden. Den „Boss“ hatten sie in Duisburg und drum herum sein halbes Leben lang aufgefördert, „noch mal dat Tor“ zu erzählen, das 1954 Deutschlands 3:2-Triumph über Ungarn bedeutete. Den „Til“ dagegen, wie er lange genannt wurde, schaute man in Herne und drum herum noch lange mit Kommissarblick in die Augen – um dann zu fragen, ob der vorentscheidende Ball zum 2:3 nicht doch eher „drin“ gewesen sei.

Alle Einladungen zum Geständnis schlug der gelernte Stahl Schlosser jedoch aus. Weil er eben nicht drin war und weil er selbst nicht dazu neigte, sich an vermeintlich tragischen Ereignissen bis zur Depression aufzureiben. Das ließ schon sein ausgeprägter Stolz nicht zu, der ihn in Verbindung mit den rabenschwarzen Haaren über dem kantigen Gesicht ziemlich

Und immer wieder das Wembley-Tor

Drin oder nicht drin? Diese Frage musste Hans Tilkowski immer wieder beantworten. Doch verfolgt hat der Treffer den Torwart nicht.

Ein Nachruf von Bertram Job

spanisch wirken ließ. Außerdem hatte der erklärte Charmebohlen für betrübliche Gedankengänge keine Zeit – und sein Euvre bestand ohne Zweifel aus weit mehr als aus diesem einen Augenblick.

Hans Tilkowski hatte in der Saison 1958/59 in 30 Pflichtspielen gerade 23 Treffer kassiert, das machte seinen Verein Westfalia Herne zum Meister der Oberliga West. Und empfahl ihn selbst für die A-Na-

tionaleff, in der er im April debütierte. Als ihm zum WM-Turnier 1962 in Chile jedoch mit Wolfgang Fabrian ein „Flieger“ vorgezogen wurde, brach Tilkowski den Kontakt zu Nationalcoach Sepp Herberger ab. Zwei Jahre später holte ihn dessen Nachfolger Helmut Schön ins A-Team zurück. Das WM-Turnier 1966 wurde sein persönliches Podest und markierte ein überaus gelungenes Jahr – war er im Tri-



Tilkowskis Arbeitsplatz in den sechziger Jahren – das Stadion Rote Erde in Dortmund

Immer noch Weltklasse

Georg Grozer ist im Volleyball das, was Dirk Nowitzki im Basketball war / Von Michael Reinsch, Berlin

„Zu Georg muss man nicht viel sagen. Nur: Guckt euch das Ende vom zweiten Satz an“, sagt Volleyball-Nationalspieler Markus Steuerwald: „Da hat er uns den Arsch gerettet.“ Georg Grozer, der überragende Volleyballspieler Deutschlands, hat, als die deutsche Auswahl in ihrem ersten Spiel der Olympia-Qualifikation in Berlin am Sonntag gegen Tschechien den zweiten Satz zu verlieren drohte, mit sieben erfolgreichen Aufschlägen nach einander die Partie gedreht: von 18:22 zum Satzgewinn mit 25:22 und schließlich einem glatten 3:0. Und beim 3:0 über Belgien am Montagabend spielte er wieder herausragend, musste aber kurz vor Ende des dritten Satzes angeschlagen vom Feld und ging später mit dick bandagierter rechter Wade in die Kabine. Jetzt ist man im deutschen Team in Sorge, denn: „Georg ist Georg“, sagt Steuerwald. „Wenn er so spielt, ist alles möglich.“ Wenn er nicht spielt, könnte es eng werden.

Denn Grozer ist im Volleyball das, was Dirk Nowitzki im Basketball war: ein deutscher Spieler von Weltklasse, Champion der besten Ligen der Welt und von einer Freundlichkeit, die seine spielerischen Fähigkeiten fast noch übertrifft. In Deutschland und Polen, in Russland und China ist

er Meister geworden, hat mit seinen Teams die Champions League und die Klub-Weltmeisterschaft gewonnen und gehört derzeit zur hochdotierten Mannschaft von Zenit St. Petersburg. Vor bald sechs Jahren erreichte die Nationalmannschaft dank seiner Schmetterbälle und Aufschläge Platz drei der Weltmeister-



Muskelprotz Georg Grozer kämpft in Berlin für sich und sein Team um die Olympia-Qualifikation.

Foto dpa

schaft. Der Volleyball-Verband zitiert auf seiner Website den einstigen Physiotherapeuten der Nationalmannschaft mit den Worten, einen so athletischen Körper wie den von Grozer habe er noch nie in Händen gehabt. Nun kämpft der zwei Meter große Muskelprotz Grozer in Berlin für sein Team um die Qualifikation für die Sommerspiele von Tokio. Danach ist

Schluss mit Länderspielen – entweder nach diesem Turnier in Berlin oder, bei einem glücklichen Ausgang, nach Tokio 2020. „Wenn wir ein gewisses Niveau spielen können“, sagt Kapitän Lukas Kampa optimistisch, „haben wir einen wie Georg, der uns darüber hinausbringt.“ Währenddessen steht Grozer mit Zugschgeduld jedem Einzelnen der 4000 Zuschauer in der Schmeling-Halle für Autogramme und Selfies zur Verfügung. „Ich fühle mich nicht als Star“, betont Grozer. „Ich weiß, dass ich schon mehr erreicht habe als die anderen, aber ich fühle mich deswegen nicht als Star. Ich bin ein ganz normaler Spieler wie alle anderen.“

Wer das glaubt, sollte hinschauen. Wenn die Mannschaft es ins Halbfinale am Donnerstag und ins Endspiel um den Platz in Tokio am Freitag schafft, wird sie das dem überragenden Außenangreifer zu verdanken haben, der vor 18 Jahren aus seinem Geburtsland Ungarn nach Moers wechselte. Zu seinem Aufstieg im Volleyball gehörte auch, sich aus dem großen Schatten seines Vaters zu befreien. Längst hat der Junior, 35 Jahre alt, von Georg Grozer senior selbst die Charakterisierung als Hammer-Schorsch übernommen. „Deutschland hat mir die Möglichkeit gegeben, international zu spielen und mir

kot von Borussia Dortmund doch Europacup-Sieger (über den FC Liverpool) geworden.“

Ein Jahr später fühlte sich Tilkowski in Dortmund nicht mehr recht wertgeschätzt und wechselte zu Eintracht Frankfurt, wo er 1970 seine aktive Karriere beschloss. Über elf Trainerjahre zwischen Bremen und Athen fand er dann heraus, dass der Profifußball „nicht mehr meine Welt“ ist: „Bei den Spielern klappt die Lücke zwischen den finanziellen Ansprüchen und der Leistungsbereitschaft immer weiter auseinander.“ Konsequenz war, dass er lieber Benefiz-Spiele und -veranstaltungen auf, bei denen er Hunderttausende von Euros für karitative Zwecke einsammeln konnte.

Hans Tilkowski ließ seine Umgebung in aller Regel schnell wissen, was er von ihr hielt. Er konnte bestenfalls ein Charmeur sein, dem eine Geburtstagsrede auf den Wembley-Linienrichter Bakhrumov zu einem Glanzstück an Fußballdiplomatie geriet. Ausgemachte „Flieger“ und „Spinner“ ließ er jedoch auch seine schroffe Seite spüren. So oder so war seine Ansage immer klar. Am Sonntag nun ist der geradlinige Charakter nach langer Krankheit im Alter von 84 Jahren gestorben. In Herne ist längst eine Ganztagschule nach ihm benannt.

Jede Menge Arbeit

Handballteam mit Mühe bei EM-Generalprobe

dpa. WIEN. Die deutschen Handballspieler treten die Reise zur Europameisterschaft mit einer erfolgreichen Generalprobe und jeder Menge Arbeit im Gepäck an. Trotz des 32:28-Siegs im letzten Testspiel am Montag in Wien gegen Österreich hat das Team von Bundestrainer Christian Prokop noch erhebliches Steigerungspotential. „Wir haben viel probiert, viel gewechselt, es sind viele wichtige Erkenntnisse dazugekommen. Trotzdem konnten wir gewinnen, auch das ist wichtig“, sagte Prokop: „Nach einer guten Anfangsphase bringen wir die Österreicher einfach zu leicht zurück, weil wir auch zu halberzig in die Zweikämpfe gehen. Aber am Ende ist es wichtig, dass wir bei uns geblieben sind.“ Erst in der zweiten Halbzeit wurde die deutsche Auswahl etwas besser und setzte sich auch wegen einer starken Leistung von Torhüter Johannes Bitter verdient durch. Bester Werfer der deutschen Mannschaft war Neuling Patrick Zieker mit sechs Toren. An diesem Dienstag wird das deutsche Team von Wien nach Trondheim fliegen. Dort steht am Donnerstag gegen die Niederlande das erste EM-Spiel an. Um die angepöbelte Medaille zu gewinnen, ist eine deutliche Steigerung nötig. Gegen Österreich lief vor allem in der ersten Halbzeit kaum etwas zusammen. In der Offensive vergaben Kapitän Uwe Gensheimer, Hendrik Pekeler und Paul Drux zahlreiche Chancen. Und auch die hochgelobte Defensive funktionierte noch nicht wie gewünscht. „Spiel nicht irgendwas, als würden wir das erste Mal zusammenspielen“, kritisierte Prokop sein Team während einer Auszeit im zweiten Durchgang.

In Kürze

Neuer: „Bin kein Statist“

Fußball-Nationaltorhüter Manuel Neuer will seine Pläne für die Zukunft bei Bayern München nicht durch die Verpflichtung von Alexander Nübel von Schalke 04 beeinflussen lassen. „Das ist eine Entscheidung des Vereins im Hinblick auf die nächsten Jahre. Alex Nübel ist ein Top-Torwart, dem vielleicht auch irgendwann die Zukunft gehört“, sagte er im Trainingslager des deutschen Rekordmeisters in Doha. Für ihn, betonte Neuer, spiele Nübels Wechsel nach München „keine Rolle“, auch mit Blick auf eine Vertragsverlängerung sei dies „unerheblich“. Seinen Platz als Nummer eins will Neuer an Nübel erwartungsgemäß nicht freiwillig abtreten. „Ich bin Sportler, ich bin Profi – und ich will immer spielen“, sagte er: „Ich bin kein Statist, sondern Protagonist.“ sid

Alonso im Pech

Ein Crash mit einem Stein hat den früheren Formel-1-Weltmeister Fernando Alonso bei seinem Debüt bei der Rallye Dakar wohl schon alle Chancen auf eine gute Platzierung gekostet. Der Spanier verlor am Montag durch den Unfall zweieinhalb Stunden, als er in der Wüste von Saudi-Arabien auf die Toyota-Mechaniker warten musste. Für den 38-Jährigen ist es die erste Teilnahme an der Dakar. Die Etappe entschied Toyota-Pilot Giniel de Villiers aus Südafrika für sich. In der Gesamtwertung führt nun der Argentinier Orlando Terranova, der einen Mini steuert. dpa

Schmoltz wieder verletzt

Skirennläuferin Marlene Schmoltz muss einen weiteren Rückschlag verkraften. Die Riesenslalom- und Slalomspezialistin erlitt bei ihrem Sturz am Samstag beim Slalom in Zagreb einen Riss des vorderen Kreuzbandes sowie des Innenbandes im rechten Knie. Die 25-Jährige soll in den kommenden Tagen in München operiert werden. dpa

Ergebnisse

Eishockey, DEL, 34./35. Spieltag: Kölner Haie – Krefeld Pinguine 1:3.

Fußball, Italien, 18. Spieltag: FC Bologna – AC Florenz 1:1, Atalanta Bergamo – AC Parma 5:0, Juventus Turin – Cagliari Calcio 4:0, AC Mailand – Sampdoria Genua 0:0, US Lecce – Udinese Calcio 0:1, SSC Neapel – Inter Mailand 1:3.

Volleyball, Olympia-Qualifikation, Männer Gruppe A, 2. Spieltag: Belgien – Deutschland 0:3 (18:25, 23:25, 24:26).

Sport live im Fernsehen

SPORT1: 20 Uhr: Volleyball, Olympia-Qualifikation in Berlin: Deutschland – Slowenien.